wdv-notes 202
Stand: 3.JUN.1992 (3.)
Wiss.Datenverarbeitung
FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

Wird die PC-Welt veräppelt ?

© 1991–1994 Edited by *Karl-Heinz Dittberner*

PC

Am 12. August 1981 versprach uns IBM den Personal Computer auch als ein „easy-to use system", so jedenfalls hieß es in der Presseerklärung von damals. Billig ist der PC inzwischen ja geworden, aber mit der Bedienfreundlichkeit hapert's auch noch neun Jahre später. –

Warum das so ist, beleuchtete die Fachzeitschrift »PAGE« im Oktober 1990. Hier wurde endlich Klartext geschrieben. Als die Hauptschuldigen wurden die IBM-Zulieferer Intel („Intel inside") & Microsoft (MS-DOS) ausgemacht. – Vom einstigen Glanz der IBM ist nicht viel geblieben. Intel puzzelt nach dem 80486- nun am 80586-Prozessor und Microsoft versucht mit „Windows NT" softwaremäßiges Neuland zu betreten. Der große Durchbruch in der PC-Welt aber, ist nicht zu sehen. Oder sollten Apple (PowerPC) und DEC (AlphaPC) demnächst auch die PC-Nasen vorn haben? Möglich wär's schon.

Jetzt wird die PC-Welt veräppelt

PAGE-Kolumnist Joachim Peters über Strategien und Fummeleien bei PCs und MACs

Aus: »PAGE« – Oktober 1990

Jeder Apple-Fan weiß, daß seine Hardware und Software teuer ist. Wenn er auf die Kollegen im Lager von IBM und der Kompatiblen blickt und sieht, wie man dort bei etwas Findigkeit vergleichbare Leistungen für den halben Preis erhält, bleibt ihm nur der Trost, daß die Käufer der Billigheimer in aller Regel nachlöhnen müssen. Nur mit viel Zeit und Werkelei kann ein PC-Freak auf seinem Rechner ähnlich klare Verhältnisse schaffen, wie man sie von Apple frei Haus bekommt.

Standard ist alles, was in großen Mengen verkauft wird.

Wen immer noch wurmt, daß er mit dem Preis für Apple-Ware auch all die aufgeblasenen Yuppies finanziert, die mit schnieken Porsches im Silicon Valley herumkurven, für den kommt eine frohe Botschaft über den großen Teich: Apple bringt jetzt Einsteigermodelle zum Preis von PCs.

Dahinter steckt eine strategische Entscheidung, die das Überleben von Apple in den neunziger Jahren sichern soll. In Cupertino hat man endlich begriffen, daß in der Computerwelt nur Standards überlebensfähig sind. Und was ein Standard ist, hat Scott McNealy von Sun kürzlich klargestellt: alles, was in großen Mengen verkauft wird. Als neuen *mastermind* für Apple hat sich John Sculley einen deutschstämmigen Mathematiker geholt, und der rechnet nur in Verpackungseinheiten von einer Million Stück. Konsequenz, *my best guess*, die Preise am Apfelbaum, querbeet, *hard and soft*, werden in den nächsten zwei Jahren um zwanzig Prozent fallen.

Schadenfroh können Apple-Fans auch beobachten, wie in der PC-Welt der Kaiser abdankt und seine Herzöge als *War*-Lords auf eigene Faust Beute machen und die Preise hochtreiben. Die Firma IBM, ehemals marktregulierender Ordnungsfaktor, war mit dem großen Coup Mikrokanal und OS/2 so erfolgreich wie Präsident Reagan mit dem „Krieg der Sterne": keiner spricht mehr davon. Und die Spießgesellen von dunnemals, Intel und Microsoft, bringen jetzt ihr eigenes Schäfchen ins trockene.

Microsoft stellt nach sieben Jahren erbärmlicher Fummelei an der Bedienoberfläche Windows („Apple-like") jetzt mit der Version 3.0 zum erstenmal ein brauchbares Produkt vor. Und ist wild entschlossen, den Softwaremarkt zu vermachten. Bill Gates hat sich nach einem Jahrzehnt der Bücklinge vor IBM entschieden, daß Big Blue ihm den Buckel runterrutschen kann. Betriebssystem, Bedienoberfläche, Skript-

Intel & Microsoft bringen jetzt ihr eigenes Schäfchen ins trockene.

Sprache und Interprozeßkommunikation sollen Microsoft bei der Software zu einer ähnlichen Position verhelfen, wie sie Intel bei der Hardware innehat.

Das Design der Prozessoren, die in den zirka 50 Millionen PCs stecken, stammt von Intel. Gegen Lizenzgebühren war es auch für andere Chip-Produzenten zugänglich, die als *second source* den Markt mitversorgten. Als sich herumsprach, daß die legalen Clone-Chips billiger, besser und schneller sind als das Original, drehte Intel den Lizenzhahn zu. Den 80386-Prozessor und seine Nachkömmlinge darf niemand mehr bauen außer Intel selbst.

Das Monopol nimmt Intel inzwischen nach Moskowiter Manier wahr: Die neuen 80386-Chips werden nicht verkauft, sondern zugeteilt. Wer PCs bauen will, darf sich – in angemessen devoter Haltung und mit einem Blankoscheck bewaffnet – in die lange Schlange vor der Tür des kalifornischen Chip-Bäckers einreihen. Und damit die hungrigen Endverbraucher auch ja nicht

Die gesamte heutige PC-Software kann das Potential der Intel-Chips nicht ausnutzen.

auf preiswertes altbackenes Brot ausweichen und Computer mit dem Auslaufmodell 80286 kaufen, schaltete Intel eine massive Anzeigenkampagne und meierte den Oldie vor dem Publikum nach Herzenslust ab - wohlgemerkt, das eigne Design von gestern.

Was die meisten PC-Freaks noch nicht begriffen haben, ist die bittere Konsequenz aus den Manövern von Intel und Microsoft. Die gesamte heutige PC-Software kann das Potential des 80386-Prozessors und der Version 3.0 von Windows nicht ausnutzen, viele alte Programme stürzen mit dem neuen Windows sogar ab. Wenn die Benutzer es leid sind, mit gebremstem Schaum zu waschen, werden sie neu investieren müssen.

Über die Preise der Upgrades wird noch nicht gesprochen. Aber da Intel und Microsoft unter dem Kriterium „Aufwärtskompatibilität" jahrelang so gewerkelt haben, daß „Murks" eine angemessene Beschreibung wäre, dürfte das alles sehr teuer werden. Praktisch muß die Software der nächsten Generation neu geschrieben werden. Wenn sie in ein, zwei Jahren da ist, werden die PC-Freaks unter Gesichtspunkten wie Komfort, Handling, Bedienfreundlichkeit und Effizienz den Stand, den Apple-Fans seit drei, vier Jahren bereits kennen, endlich erreichen. Und dann wohl auch deren Kontostand im Minus.

Praktisch muß die (PC-) Software der nächsten Generation neu geschrieben werden.